



Mission Entwicklung Frieden

Sachausschuss
Mission - Entwicklung - Frieden
des Gemeinderates St. Marien / Oberhausen

c/o Ele Fey·Hausmannsfeld 8a·46047 Oberhausen·fon 0208/74012167
mail ele@m-fey.de·www.nortepotosi.de·www.facebook.com/mefnortepotosi

Norte Potosí Info 4-18

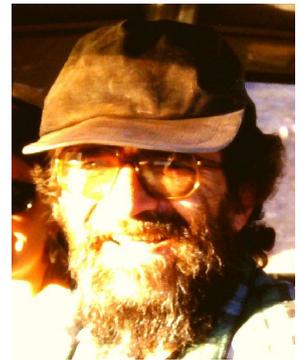
25.11.18

An alle Freunde und Förderer der Misión Norte Potosí

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

es gibt Menschen, die nach ihrem Tod nicht sterben, sondern weiterleben. Sie bleiben bei den Hinterbliebenen präsent, weil sie für sie von großer Bedeutung waren. Sie leben weiter in Erinnerungen, in Bildern und in Erzählungen. Manchmal liegt es an der besonderen Verbundenheit mit den Menschen, die verstorben sind, ein anderes Mal zeichnen sich diese Menschen durch ein besonderes Leben aus.

Ich möchte in diesem Rundbrief von einem Menschen berichten, der mein Leben entscheidend geprägt hat. Am 25. Oktober 1993 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 40 Jahren Padre Juan Ramón Alcalde de Belasco im bolivianischen La Paz. Zehn Jahre zuvor hatten meine Frau Ele und ich ihn in der Misión Norte Potosí kennengelernt. Wenige Wochen vor seinem Tod war ich erneut mit ihm in Bolivien unterwegs gewesen. Was war das Besondere an diesem Mann, was hat mich so beeindruckt, dass mich sein Tod damals so berührt hat und dass sein Leben eine Ausstrahlung bis heute hat?



Im Rückblick – glaube ich – gibt es zwei Ebenen. Die eine ist die persönliche Beziehung, die sich zwischen Juan Ramón und mir entwickelt hatte. Er war 1983 unser Reisebegleiter, als Ele und ich das erste Mal Norte Potosí besuchten. Wir waren im gleichen Alter, wir verstanden uns trotz sprachlicher Hemmnisse und merkten bald, dass wir in vielen Dingen ähnliche Vorstellungen und Einstellungen hatten. Er besucht mit uns die wichtigsten Orte in der Misión, er erzählt uns vom Leben und von der Kultur der Aymara und Quechua. Ungezählte Stunden verbringen wir auf holprigen Wegen in den bolivianischen Anden, besuchen abgelegene Dörfer und staunen über faszinierende Landschaften. Nie wird er müde, unsere vielen Fragen zu beantworten. Lange und immer wieder diskutieren wir über die Theologie der Befreiung und über die Rolle der Kirche. Dann – fast am Ende unseres Aufenthaltes – will er uns noch etwas zeigen. Fünf Stunden fahren wir im Geländewagen bis wir auf 4.000 m Höhe in Janq'o Janq'o ankommen. Hier – in einem Dorf mit nur ein paar Dutzend Häusern – wohnt Juan Ramón seit kurzer Zeit in



einer kleinen Hütte neben einer Kapelle. Er will näher bei den Menschen sein, erzählt er uns. Doch wir verstehen ihn nicht. Für uns ist das Leben in einem Ort wie Sakaka oder San Pedro schon abgelegene genug, wieso will Juan Ramón in einem so entlegenen Dorf wohnen?

Wir bleiben für eine Nacht in Janq'o Janq'o. Am Abend feiert Juan Ramón in der kleinen Kapelle einen Gottesdienst. Der Raum ist überfüllt mit Menschen, immer mehr drängeln hinein. Kinder in schmutziger Kleidung, die uns neugierig ansehen, Männer in Ponchos, ernst und teilnahmslos

blickend, Frauen mit kleinen Kindern auf dem Rücken, die jedoch niemals schreien, alte Menschen, deren Haut wie Leder scheint... So einen Gottesdienst haben wir noch nie erlebt. Unwillkürlich müssen wir an die überlieferte Geschichte von der Geburt Jesu denken, an den Stall, die Hirten... Am nächsten Tag zeigt uns Juan Ramón das Dorf. Es gibt eine Schule, wir treffen Kinder und Lehrer, es gibt – neu gebaut – einen Versammlungsraum und Juan Ramón erzählt von Kursen, die er für Erwachsene gibt, in denen Männer und Frauen Lesen und Schreiben lernen. Und so langsam begreifen wir, was Juan Ramón bewegt. Er ist auf den Spuren Jesu von Nazareth, er erzählt vom Reich Gottes und lässt es Wirklichkeit werden, indem er den Menschen beisteht, die seine Hilfe brauchen...



Zehn Jahre später bin ich erneut in Norte Potosí mit Juan Ramón unterwegs. Zwischenzeitlich hat er uns mehrmals in Oberhausen besucht. Wieder besuchen wir Janq'ó Janq'ó. Schon auf den ersten Blick sieht man, dass sich hier vieles verändert hat: Zahlreiche Gebäude wurden neu gebaut: Für Versammlungen, Vorräte, eine neue Schule, eine neue Kapelle und ein Sanitätsposten. Wir spüren aber auch, dass die Menschen viel offener sind als bei unserem Besuch vor zehn Jahren. Es weht ein anderer Geist, ein Geist von Aufbruch und Veränderung. Die Menschen in Janq'ó Janq'ó haben sich nicht mehr abgefunden mit einem Leben in Armut, sondern sie haben ihr Leben in die Hand genommen, sie wollen es verändern und verbessern.



Die zweite Ebene wird uns erst richtig nach dem Tod von Juan Ramón bewusst. Er war ein besonderer Mensch, einer, der sich radikal in die Nachfolge Jesu von Nazareth stellte. Er ließ ein angenehmes Leben in Europa hinter sich, ging mit 25 Jahren nach Norte Potosí und verließ dort die Niederlassung der Claretiner in Sakaka, um in der Abgeschlossenheit von Janq'ó Janq'ó den Menschen, den Aymara, nahe zu sein. Es dauerte lange, sehr lange, bis die Menschen in Janq'ó Janq'ó und Juan Ramón sich näherkamen – zu unterschiedlich waren die Einstellungen und Erfahrungen. Er musste lernen, das Haben hinter sich zu lassen und sich ganz dem Sein zu öffnen. So konnte er erfahren – wie man in den Schriften fand, die er hinterlassen hat – Gott in den Menschen zu begegnen. Gemeinsam begannen sie dann, sich ihrer Situation bewusst zu werden und an Veränderungen zu arbeiten.

Juan Ramón ist tot – seit 25 Jahren, aber er lebt weiter in meinem Herzen. Er gibt mir die Kraft nicht nachzulassen im Einsatz für die Menschen in Norte Potosí. Er bleibt ein Vorbild, ein Mensch, der Menschen Gottes Nähe spüren ließ.

Mit freundlichen Grüßen

Martin Fey

Martin Fey



Spendenkonto: Kath. Kirchengemeinde St. Marien, Bank im Bistum Essen,
IBAN: DE08 3606 0295 00152 50135, BIC: GENODED1BBE, Stichwort: Norte Potosí